Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 82 (1995)

Heft: 6: Neuer Alltag Freizeit = Les nouveaux loisirs quotidiens = Everyday's a holiday

Artikel: Kokette Eigenständigkeit : Erweiterungsbau Berufsschule Rüti ZH, 1992-1994 : Architekt Bryan Cyril Thurston

Autor: Baldasarre, Antonio

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-62261

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

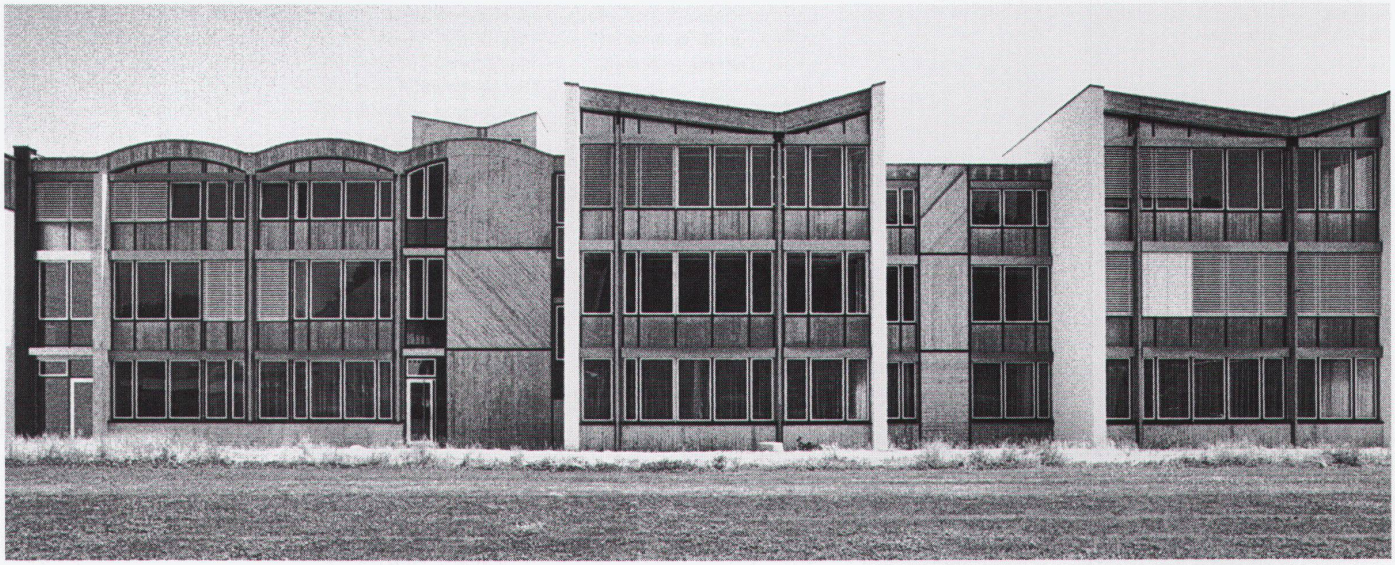
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

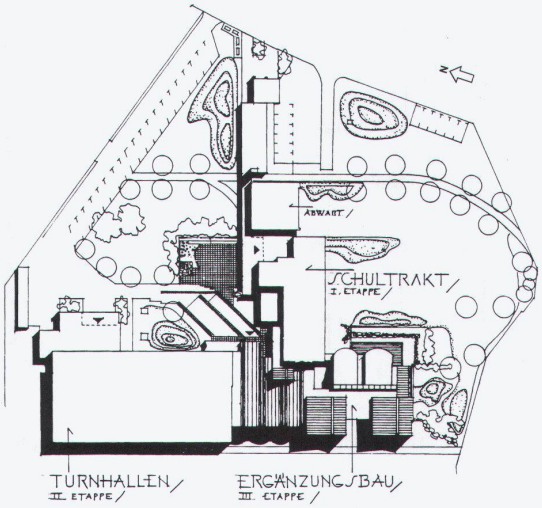
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kokette Eigenständigkeit



Ansicht von Südwesten
Foto: Balz Murer, Männedorf

Erweiterungsbau Berufsschule Rüti ZH, 1992–1994
Architekt:
Bryan Cyril Thurston, Uerikon
Bauleitung:
Peter Gutersohn, Rüti



Situation
1. Etappe: Schultrakt
2. Etappe: Turnhalle
3. Etappe: Ergänzungsbau

Die zeitliche Zäsur, die den Ergänzungsbau von den bereits bestehenden Gebäuden, dem Klassentrakt Ferrach (Gutersohn, 1965), dem Klassentrakt Sonnenplatz (Thurston/Ochsner/Burri, 1980) und der Doppelturnhalle (1986/87), trennt, ist architektonisch greifbar: In den Gebäuden der früheren Bauetappen dominiert das, was man gemeinhin mit Klarheit in Struktur und Formensprache, kalkulierter Ausgewogenheit der Proportionen usw. apostrophiert, also ein in gewisser Hinsicht formalästhetisches Programm; dagegen erweist sich der Erweiterungsbau als Resultat einer vorab am Experimentieren und Spielen orientierten Ästhetik.

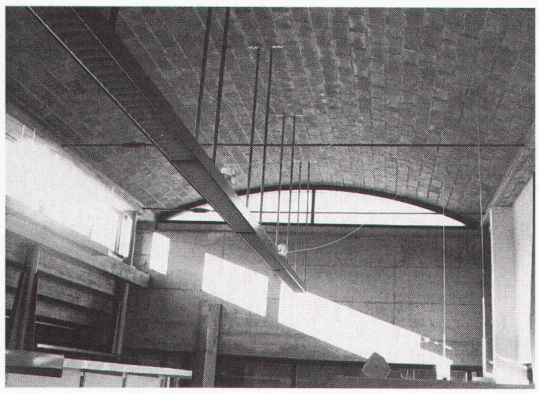
Die Beurteilung, die das eine durch das andere reflektiert, greift aber zu kurz und erweist sich – so sehr sie sich auch angesichts der gegebenen Situation aufdrängt – als verkehrtes Verfahren; denn der gelenkartig in das steil abfallende Gelände zwischen den Klassentrakt Sonnenplatz und die Turnhalle eingefügte Erweiterungsbau ist alles andere als Erweiterung im eigentlichen Sinn des Wortes. Nicht den Gesetzmässigkeiten der zum einen leider nur zu oft blossen Eklektizismus fördernden und zum anderen meist den Gebäuden erst im nachhinein aufgesetzten architektonischen Grundprämisse, dass ein neues Bauwerk die Regeln der Umgebung, in die es eingefügt wird, zu respektieren und zu beantworten habe, folgt der Ergänzungsbau, vielmehr versteht er sich als «absolute Architektur» im emphatischen Sinne. Nirgends ist er Reflex auf bereits Bestehendes.

Darüber vermag auch der Umstand nicht hinwegzutäuschen, dass im Ergänzungsbau die Lage zwischen der Turnhalle auf der unteren Ebene, der Hangkante, und dem Schultrakt auf der oberen Ebene, dem Sonnenplatz, klar abgelesen werden kann, indem die beiden Niveaus in den neuen Bau geführt werden; die Weiterführung des Terrainverlaufs vermittelt an keiner Stelle zwischen den bereits bestehenden Gebäuden, vielmehr prallen die Niveaus im Innern und Äussern des Erweiterungsbaus derart aufeinander, dass sie den Geländebruch auf eklatante Weise sichtbar machen, wohl am augenfälligsten im begehbaren, introvertierten Innenhof. Diese bewusst gesetzte Abgrenzung tritt auch an den Schnittstellen von Ergänzungsbau und den älteren Gebäuden offen zutage. Schief zur gängigen Vorstellung wird hier nicht Verbindendes, sondern Abgrenzendes betont, zum Beispiel durch die für Schulgebäude eigentlich viel zu engen Verbindungsgänge oder, wie etwa im ersten Obergeschoss, durch einen kurzen Gang, der sich als Sackgasse erweist.

Die Eigenständigkeit des Ergänzungsbaus manifestiert sich insgesamt in einer den früher ausgeführten Gebäuden absolut fremden Ästhetik des Spiels.

Die architektonischen Mittel werden aus dem Korsett vorgegebener Zielsetzung, wie etwa Funktionalität, befreit. Das lässt sich unter anderem an dem

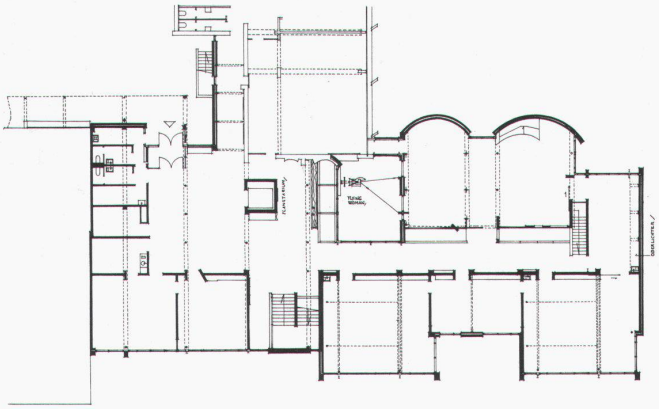
Mediathek
Foto: Lea Schütz, Hombrechtikon

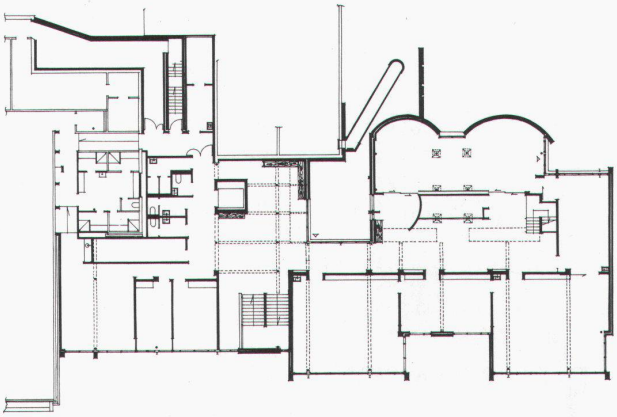


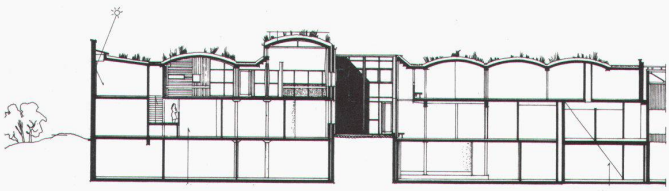
gleichsam spielerischen Aufgreifen von Struktur schaffenden Elementen zeigen, wie etwas des Kreisbogens, der vom prägenden Element der begrünten Dachstruktur des Verwaltungstrakts und der Lehrermediathek (Tonnendächer gegenüber Pultdächern des neuen Klassentrakts) zum Hauptakzent der nach Nordwesten zugekehrten Fassade transformiert, um schliesslich über die halbkreisförmige Anlage des Innenhofs als Gestaltungselement der patioartig angelegten Verbindungshalle zwischen Turnhalle und Ergänzungsbau zu verschwinden beziehungsweise umgekehrt von dort zum Dach aufzusteigen. Die gleiche Haltung zeigt auch die – wohl bewusste – Verweigerung der sich eigentlich auf Anhieb anbietenden spiegelsymmetrischen Gestaltung des neuen Klassentrakts: am augenfälligsten an der Südwestfassade, einer schwarz gestrichenen Stahlstütze, weissen Aluminiumfenstern und mit Brüstungselementen aus Titanzink filigran gestalteter – ganz dem inneren Programm des Ergänzungsbaus adäquater – Curtain-Wall, die auch auf den Verwaltungstrakt übergreift.

Im Innern wurde grosser Wert auf eine flexible Grundstruktur der Räumlichkeiten gelegt, das erlaubt eine den Bedürfnissen jeweils angemessene Einrichtung; dem Deckengewölbe der Lehrermediathek wurden vor der Betonierung Backsteine so eingelegt und ausgefugt, dass sie zusammen mit dem über Oberlichter einfallenden natürlichen Licht eine der Funktion des Raumes adäquate Stimmung bewirken; geschickt angeordnete Oberlichtbänder führen trotz des steilen Geländes viel Tageslicht in die Räumlichkeiten, so dass, wann immer möglich, auf kaltes Neonlicht verzichtet werden kann; weiss oder mit Naturpigment ultramarinblau, kadmiumrot und kadmiumgelb gestrichene Flächen nehmen dem aus rohbelassenen, industriell hergestellten Backsteinen bestehenden Mauerwerk die Massigkeit und verleihen ihm dadurch eine ausserordentliche Dynamik und Lebendigkeit, die mit den verschiedenen Schalungsrichtungen des Sichtbetons korrespondieren.

Das alles läuft letztlich auf ein bewusstes In-Szene-Setzen von Architektur hinaus. Ob man das nun bemängeln oder begrüssen will, steht hier nicht zur Diskussion; entscheidend bleibt, dass sich der hier am Sonnenplatz entstandene Ergänzungsbau einer wie auch immer gearteten baren funktionalen oder formalästhetischen Architektur explizit verweigert;







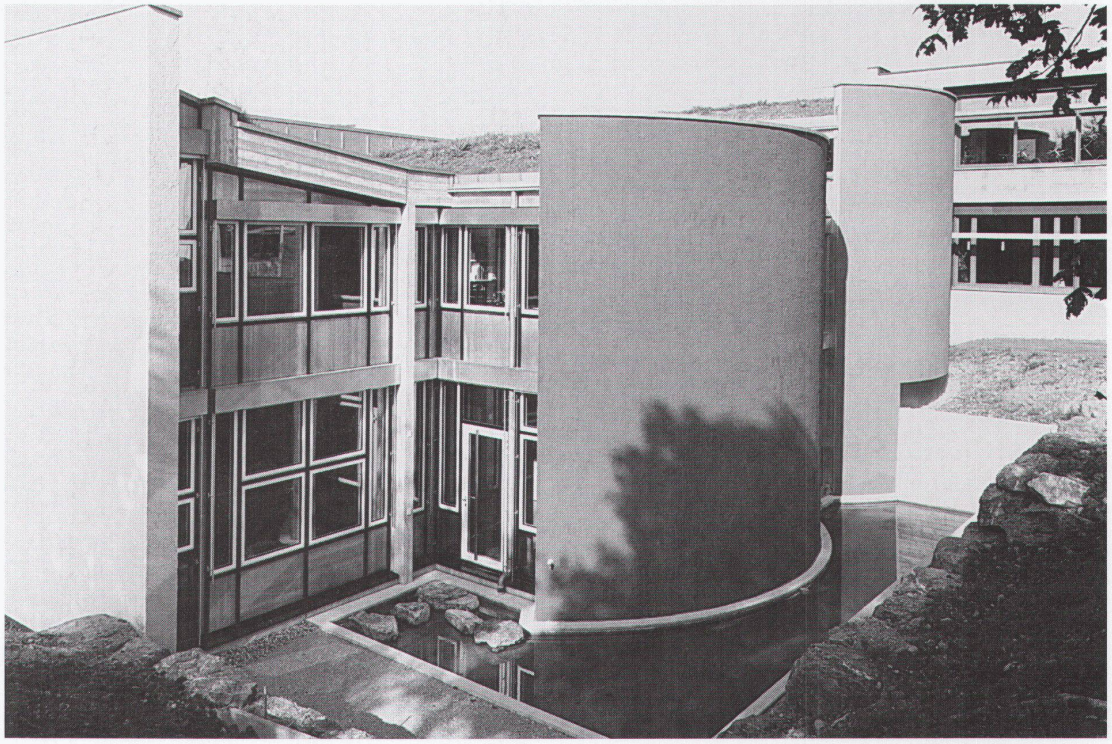
Erdgeschoss

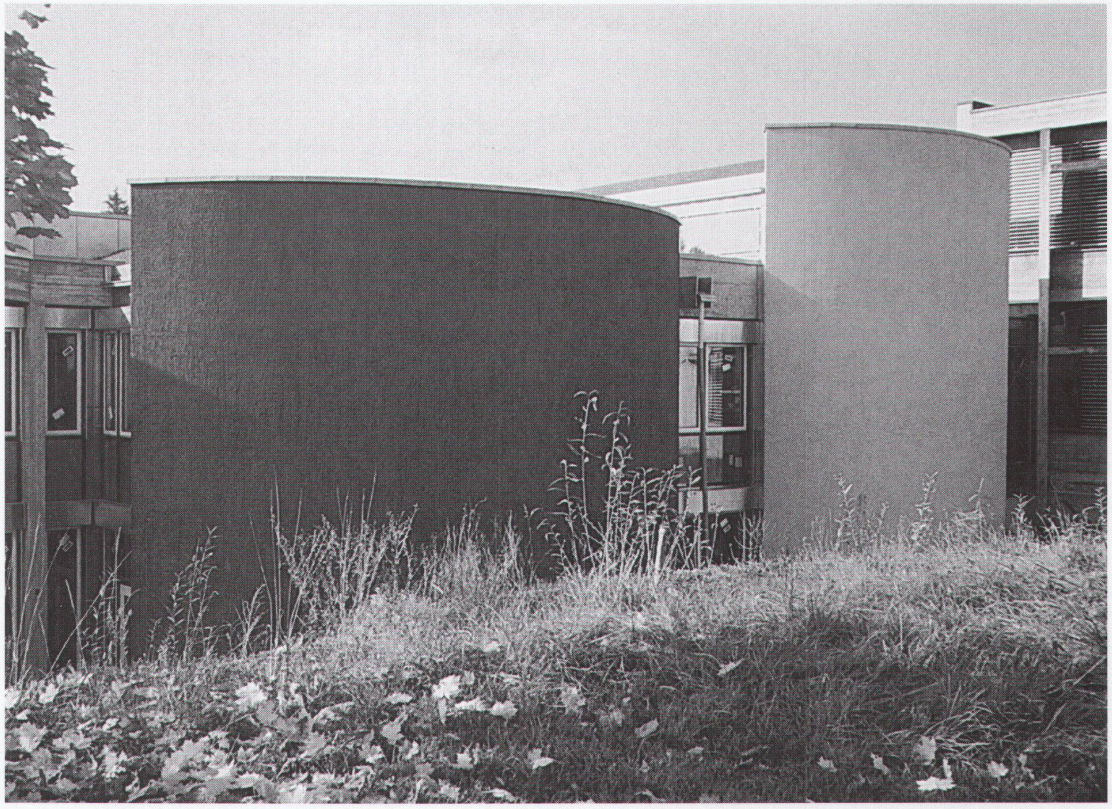
1. Untergeschoss

Längsschnitt

gegen die Intellektualität ein konsequent ausgeführtes, primär die Sinne ansprechendes Programm mit fast apodiktischer Bestimmtheit setzt. Dass das hier und da – ohne den Begriff strapazieren zu wollen – zu Koketterie führt, wie zum Beispiel dort, wo sich die mit Naturpigment farbig gestalteten Mauern der Mediathek selbstgefällig in einem dem Anschein nach nur zu diesem Zweck geschaffenen Teich spiegeln, schadet weder dem Gebäude noch seinem Programm.

Antonio Baldasarre
(von Red. gekürzt)





Ansichten von Osten